Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

47 (29.1.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 47 — **77. Jahrgang.** — **Karlsruhe, Dienstag, 29. Januar 1918** — **77. Jahrgang.** — **Mittagsblatt.**

Heftige Kämpfe zwischen Asiago u. Brenta

Anarchie in Finnland. — Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 28. Jan. (Amtlich.) Zwischen Asiago und der Brenta sind mit italienischen Angriffen heftige Kämpfe entbrannt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Fliegerangriffe auf italienisches Gebiet.

)(Berlin, 28. Jan. Eine Depesche des „Berl. Lokalanz." aus Lugano besagt: Bei dem österreichischen Fliegerangriff wurden, nach dem „Corriere della Sera", in Mestre drei Hospitäler getroffen und niemand getötet. Der Angriff begann am Samstag Abend und wiederholte sich während der ganzen Nacht bis Sonntag Morgen bei Sonnenaufgang. Der Sachschaden in Treviso und in Castel Franco sei äußerst groß. In Treviso wurden 15 Menschen getötet und viele verwundet. Viel größer sei die Zahl der Opfer in Mestre.

Rußland und Rumänien.

WTB. Petersburg, 26. Jan. Ueber die Vorgänge bei Galatz, die zum Uebertritt russischer Truppenteile zu den Verbündeten führten, wird weiter gemeldet daß die Kämpfe zwischen der 9. und Teilen der 10. sibirischen Division und den Rumänen auf der Höhe westlich von Galatz immer noch andauern. Auf rumänischer Seite nehmen dabei schwere Artillerie und bei Galatz auch drei Monitors teil. Die russischen Stellungen von der Bahn Braila-Galatz bis zum Serethbogen östlich von Nikolei bleiben unbesetzt. Ein befestigter Punkt an der Bahn ist von den Rumänen besetzt worden, deren Posten sich gleichzeitig im Serethbogen festgesetzt haben.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Petersburg und Rumänien.

WTB. Petersburg, 28. Jan. Nach einem Petersburger Funkspruch hat die Petersburger Regierung alle diplomatischen Beziehungen zu Rumänien abgebrochen. Die rumänische Gesandtschaft wird auf dem kürzesten Wege ins Ausland abgeschoben. Der Goldschatz Rumäniens, der in Moskau liegt, wird als unantastbar für die rumänische Oligarchie erklärt. Die Räteregierung übernimmt für die Aufhebung dieses Goldes und für seine Uebergabe an das rumänische Volk die Verantwortung. General Tscherbatschow wird als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt.

)(Berlin, 28. Jan. Laut „Berl. Lokalanz." meldet die Agenzia Stefani aus Petersburg, daß dem rumänischen Gesandten Diamanti mitgeteilt worden sei, daß die russische Regierung beabsichtige, weitere Maßnahmen gegen die rumänische Gesandtschaft und die rumänische Militärmission zu ergreifen. Diamanti erwarte seine Ausweisung.

Rücktritt Bratianus.

WB. Berlin, 28. Jan. Wie gemeldet wird, hat der rumänische Ministerpräsident Bratianu seine Entlassung gegeben. Zu seinem Nachfolger soll General Averescu ernannt werden.

Ereignisse zur See.

WTB. Rotterdam, 28. Jan. Der „Maasbode" meldet: Der norwegische Segler „Aktiv" (768 Tonnen), ist untergegangen.

WTB. Bern, 28. Jan. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" ist der englische Dampfer Warsong" am 15. Januar auf der Höhe der Bretagne untergegangen. Sieben Mann der Besatzung sind infolge Kenterns eines Rettungsbootes ertrunken. Dreizehn Mann sind gerettet worden.

WTB. Stockholm, 28. Jan. Wie „Stockholms Dagbladet" aus Gotenburg erfährt, ist der schwedische Lloyddampfer „Fylgia" (2550 To.) am 24. Jan. vor der schottischen Küste versenkt worden.

*

Ein englischer 13 405 Tonnendampfer torpediert!

WTB. London, 28. Jan. (Reutermeldung.) Der Cunnard-Dampfer „Andinia" (13 405 B. R. T.) mit 40 Passagieren und 200 Mannschaften wurde auf der Ausreise an der Küste von Ulster torpediert. Alle konnten sich in die Boote retten und wurden nach einer Stunde aufgegriffen. Man hofft, den Dampfer in den Hafen bringen zu können.

Ein Jahr U-Boot-Krieg.

WTB. Kopenhagen, 28. Jan. „Politiken" veröffentlichen einen Leitartikel überschrieben „Ein Jahr U-Bootkrieg", worin u. a. ausgeführt wird: Weit mehr als 1½ Millionen Tonnen neuen Schiffsraumes hat England wohl kaum im Jahre 1917 bauen können. Frankreich konnte gar nichts bauen und aus Amerika liegen keine Zahlen vor. Man kann damit rechnen, daß nicht viel mehr als ein Drittel der Verluste von den Alliierten durch Neubauten, Beschlagnahme und Mieten von Dampfern ausgeglichen wird, allerhöchstens die Hälfte, und daß gleichzeitig damit die Leistungsfähigkeit durch die Geleitzüge der Schiffe herabgesetzt wird und daß der Eintritt Amerikas in den Krieg viel neuen Schiffsraum erfordert. Es ist vielleicht nicht undenkbar, daß einige untergeordnete Marineleutnants auf den Kriegsabschluß größeren Einfluß erhalten, als die mächtigen Admirale und Generale.

Die wirtschaftliche Not in Italien.

)(Berlin, 29. Jan. Aus Lugano wird dem „Berl. Lokalanzeiger" mitgeteilt: Wie die Tagesblätter aus London berichten, wurde zwischen Orlando und Crespi einerseits und Lloyd George, Balfour, Lord Robert Cecil und Lord Milner andererseits ein allgemeines Einverständnis über die Notwendigkeit, Italien mit Brot, Getreide, Kohlen und Rohstoffen für die Industrie zu versehen, erreicht.

Kriegsmaßnahmen der Schweiz.

Das Fremdenproblem. — Eine Fremdenpolizei. — Internationales Gesindel. — Passagierstraßen. — Die Verpflegung der Internierten. — Der Wirtschaftsverkehr mit der Entente. — Die Kriegsgefangenenpost.

Es wird uns aus der Schweiz geschrieben:

Das Land, dessen wesentlichste Industrie in den letzten Jahrzehnten die Fremdenindustrie war, sieht sich genötigt, nunmehr ganz ernste Schritte vorzubereiten, um einen Teil der innerhalb ihrer Grenzen wohnenden Ausländer loszuwerden und gleichzeitig den Zuzug neuer ausländischer Elemente so weit als möglich einzudämmen. Die Sache mutet beinahe tragikomisch an: noch vor wenigen Jahren, als Europa gelegentlich noch vom ewigen Frieden träumte, da wetteiferten einige übereifrige schweizerische Kulturpolitiker in den Ideen, die Schweiz von diesem Fremdenjoch zu befreien. Sie beklagten die allerdings ebenso unzweifelhafte als auch bedauerliche Tatsache, daß das Geld der Fremden den schweizerischen Geist derart verführe, daß man sich nicht mehr energisch genug des Schimpfwortes erwehren könne, die Schweiz sei das Land der Kellner und Hotelportiere.

Schneller als sie es wohl vermuten durften hat sich die schweizerische Regierung und Bevölkerung den Ideen der biederen Kulturapostel angeschlossen. Der Krieg, seine lange Dauer und die merkwürdige geographische und wirtschaftspolitische Lage der Schweiz haben den Erfolg dieses Ideenganges außerordentlich beschleunigt. Aber zur Vermeidung eines jeden Mißverständnisses sei gleich von vorneherein betont: die Maßnahmen und die allgemeine Mißstimmung in der Schweiz richten sich nicht, keinesfalls gegen die Fremden als solche, sondern lediglich gegen den allzugroßen Fremdenstrom und gegen diejenigen Fremden, die das Gastrecht der Schweiz in gelegentlich unerhörter Weise mißbrauchen.

Die Entwicklung, die zu der Mißstimmung und zu den Maßnahmen insbesondere gegen diese Fremden führte, dürfte niemandem unverständlich sein. Als der Krieg vor nun mehr als 3 Jahren ausbrach, da flüchteten aus den 3 benachbarten Reichen Tausende und Abertausende in die Schweiz, in der sichern Hoffnung auf einen baldigen Kriegsschluß und auf die Wiederkehr aller internationalen Verbindungen. Zu ihnen gesellten sich im Laufe der Zeit und bei jeder neuen Kriegserklärung immer neue Kriegsflüchtlinge. Niemals, und stiege die Not des eigenen Landes aufs Allerhöchste, würde man in der Schweiz daran denken, diesen bedauernswerten Opfern des Krieges den Aufenthalt zu verwehren. Aber das Bedauerliche ist, daß es nicht nur bei der Gattung der Kriegsflüchtlinge unter den Fremden blieb, die der Krieg in die Schweiz getrieben hatte. Immer mehr und mehr begannen die widerwärtigsten Erscheinungen jedes Krieges, die Schweiz als das Dorado dunkler Existenzen zu betrachten; immer mehr und mehr sah sich die Bevölkerung plötzlich mit einer immer wachsenden Menge von Existenzen durchsetzt, die in keinem Lande willkommen sind. Spione, — nicht aus Vater-

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(18) (Nachdruck verboten.)

„Sehr gern! Wollten schon in vergangener Woche nach Berlin fahren, notwendige Einkäufe zu besorgen. Durch Mamas Unpäßlichkeit hat sich unsere Reise etwas verzögert."

„Mein Bruder steigt auch mehrere Male in den Sattel; er wird sich freuen, wenn die Heimat seine Triumphe sieht!" meinte Sanna schalkhaft. „Ich möchte da immer gleich mittun — der Rennsport ist doch einzig."

„Das glaube ich du Wildfang! Und dann möglichst auf ungesatteltem Gaul," sagte der Graf.

„Na, Papa gibts wohl etwas Herrlicheres? Wo liegt das Paradies auf Erde? Doch auf dem Rücken der Pferde! Und nirgends zeigt sich der Mut eines Mannes am meisten als beim Rennsport."

„Der Ansicht bin ich doch nicht, Komtesse," widersprach Doktor Rehfeld. „Es gibt noch ganz andere Gelegenheiten, wo ein Mann seinen Mut beweisen kann."

„Ich teile Gräfin Sannas Meinung," sagte Astrid, „wo sieht man einen so unbekümmerten Wagemut — ich bewundere die Helden des grünen Rasens — sie stehen allen voran."

„Gibt es nicht auch wo anders Helden? Sie urteilen sehr einseitig, gnädiges Fräulein! Es gibt viele Gelegenheiten, bei denen ein größerer Mut noch erfordert wird, als beim Rennreiter! Ich will Sie garnicht an die Luftschiffer und Flieger erinnern — da würden Sie mir ja sofort recht geben! Aber denken Sie an die Bergleute — kann nicht jeder Tag wo sie einfahren, der letzte für sie sein? Ebenso der Seemann, der sein Leben ein paar Brettern auf trügerischen Wasser anvertraut, und die Handwerker —, die Dachdecker, die Essenkehrer, die Maurer" — er sah das hochmütige Lächeln, das Astrids Lippen schürzte, doch unbekümmert darum sprach er weiter — „die Ingenieure in den großen Betrieben die Chemiker, die mit allen möglichen Giften zu tun haben — und nicht zuletzt gehört auch der Mut dazu Arzt zu sein. Mut ist nicht allein das Vorrecht des Rennreiters! Andere sind auch Helden; allein ihr Heldentum ist ein stilleres, selbstverständlicheres, über das nachzudenken sich kaum lohnt."

„Ich bitte Sie, was Sie da anführen, gehört garnicht hierher," warf Astrid hochfahrend hin, „es sind Berufe; denn einen Beruf muß doch schließlich jeder Mensch haben, um Geld zu verdienen! Ich sprach von dem frischen, fröhlichen Wagemut, der nicht nach dem Leben fragt, sondern alles für den Ruhm, die Ehre wagt! Aber freilich, es ist ungefährlicher vom warmen Ofen aus abfällig zu kritisieren, wenn man sich selbst so hübsch in Sicherheit weiß und weder Gesundheit noch heile Knochen zu riskieren hat! So ist die Ansicht des Spießbürgers bei allem, was über seinen Horizont hinaus geht! — Es ist so bequem hinter der Front —"

Ein betretenes Schweigen herrschte nach Astrids unbegründet scharfen Worten. Adelheide Westenfelde zog unwillig die Brauen zusammen. Astrid Vermehren war ihr zu weit gegangen; das hätte sie sich nicht gegen einen Gast ihres Hauses erlauben dürfen — denn jeder an der kleinen Tafelrunde mußte ja merken, daß ihre Worte auf den einen gezielt waren, der ihr widersprochen hatte!

Doktor Rehfeld war blaß geworden; ein Zornesfunke sprang in seinen Augen auf. Mit einem schwer zu erklärenden Blick streifte er Astrid; dann lächelte er ein wenig und wählte eine Zigarre aus der ihm vom Grafen angebotenen Kiste.

„Ja, gnädiges Fräulein, es ist so bequem hinter der Front," wiederholte er nach kurzer Pause ihre letzten Worte, „auch da kann ich aus Erfahrung sprechen." Sein Blick verlor sich in die Weite — er sah niemand mehr. Es war als suche er in seinen Erinnerungen, und über sein Gesicht glitt ein tiefernster Schein.

Was saßen seine Augen denn so Schreckliches?

Leise kam es von seinen Lippen: „Ja, es ist so bequem hinter der Front, wenn man die Verwundeten aus dem dichtesten Kugelregen herausholt, sie dann hinter der Front —, dennoch von den feindlichen Geschossen oft genug bedroht — notdürftig verbindet! Wenn einem das Herz brechen will von dem Jammer, den man stündlich erleben, mit ansehen muß! Das Hilfegeschrei, das Gestöhn der Verwundeten, der Zorn über die eigene Ohnmacht, daß man nicht so helfen kann, wie man möchte — dann wieder die Bewunderung über die unmenschliche Tapferkeit, mit der oft schwerste Verletzungen ertragen werden! Und das große und schöne Bewußtsein: Du hast manchem wenigstens das Sterben erleichtert — manchem noch eine letzte Bitte erfüllt!

Und das Schlimmste — wenn das Gespenst der Cholera in den Reihen der Krieger wütet, tatenfrohe, kräftige Männer durch furchtbare Schmerzen in wenigen Stunden zu beinahe Greisen — zu Toten macht — —

„Ja, es ist wirklich bequem hinter der Front, wenn vom der „frische, fröhliche Krieg" tobt — die verwüsteten Dörfer und Felder zu sehen, die hungernden Weiber und Kinder, mit denen man oftmals sein letztes geteilt, um dann selber zu hungern und zu dursten! O ja, es ist sehr bequem hinter der Front, wo einen der Menschheit ganzer Jammer anpackt! Die vorn wissen von dieser Bequemlichkeit nichts! Die sind wie in einem Rausch — die wissen nur: Siegen oder sterben für ihre Sache."

Ein bedrückendes Schweigen legte sich nach diesen Worten über den kleinen Kreis. Aengstlich, und verwundert zugleich sah man auf den Arzt, der so ruhig gesprochen und dessen Worten man entnehmen mußte, daß sie aus eigenem Erleben kamen. Seine Augen hatten noch immer den Ausdruck, der in weiten Fernen das Entsetzen sieht.

Adelheide fragte endlich mit zaghafter Stimme, das Schweigen unterbrechnd: „Sie sprechen aus Erfahrung, Herr Doktor?" Und beinahe erschreckte sie vor dem Klang der eigenen Stimme.

Alfred Rehfeld wandte ihr sein ernstes Gesicht zu.

„Ja Komtesse! Und diese Narbe hier," er deutete nach seiner linken Schläfe, „diese Narbe hätte mich beinahe das Leben gekostet."

„Wieso, Doktor?" fragte der Graf.

„Ein fanatischer Serbe, der mich verkannte! Ich war als Sanitätsarzt im Balkankrieg tätig, in den Kämpfen an der Tschataldschalinie! Ich habe den frischen, fröhlichen Krieg bequem hinter der Front miterleben dürfen, und darf mir das Urteil des Spießbürgers erlauben der den Mut als Rennreiter nicht als den größten und wichtigsten preist!"

Groll klang noch aus seiner Stimme. Er war durch Astrids Worte zu tief gekränkt. Und sie saß da, blaß bis in die Lippen. Was hatte sie getan!

Seine Eröffnungen hatten aller Interesse und Bewunderung erregt. Der Graf wurde lebhaft, fragte und Sanna unterbrach den Vater mit der kindlichen Frage:

„Ich denke, Herr Doktor, Sie waren Schiffsarzt, wie Sie doch mal erzählten?"

(Fortsetzung folgt.)

landsliebe, sondern aus Jagd nach Geld und Abenteuern, dann Agenten, Kriegslieferanten, Wucherer, Hamsterer und eine ziemlich ansehnliche Reihe Deserteure. Insbesondere hat zu der Mißstimmung gegen die in der Schweiz sich aufhaltenden Ausländer immerhin nicht unerheblich die Tatsache beigetragen, daß von Beginn der sich bemerkbar machenden Lebensmittelknappheit an von gewissenlosen Ausländern in fast allen Städten der Schweiz Nahrungsmittel in größern Mengen aufgekauft, zum Nachteil der Bevölkerung zurückgehalten oder dann zu Wucherpreisen weiterverkauft wurden. Peinliche Prozesse gegen Kettenhändler gefährlichster Sorte waren dazu angetan, auch den duldsamsten Schweizer Bürger aufzubringen.

Wenn die Schweizer Polizei nun anfängt, gegen schriften- und existenzenlose, überhaupt mit Recht verdächtige Ausländer vorzugehen, so ist damit der Schweiz und dem bessern Teil der Ausländer gleichzeitig gedient. Denn einerseits sieht sich die gesamte Bevölkerung nicht mehr der Gefahr gewissenloser Ausbeutung ausgesetzt, und auf der andern Seite sind die guten Elemente unter den Ausländern von der Verfehmung und dem Fluch, mit dem ungläublichsten Gesindel in einen Topf geworfen zu werden, befreit. Es soll nicht vergessen werden, daß auch beispielsweise an der vielfach betriebenen Hetzpropaganda, aufrührerischer Unternehmungen zum größten Teil Ausländer beteiligt waren, und es soll gerade in Deutschland bei der Beurteilung der politischen Stimmung in der Schweiz, insbesondere der Westschweiz, nicht außer Acht gelassen werden, daß bei den bedauerlichen Vorfällen vor dem deutschen Konsulat in Lausanne, beim Weingartner-Konzert in Neuchâtel und bei den beiden Vorführungen des Somme-Films in Genf, von der Polizei jeweils festgestellt worden, daß der Hauptteil der „entralen" Schreier zweifelhaftes ausländisches Gesindel war.

Die Schweiz hat nun aber durchaus keine Neigung, sich durch allzu duldsames Verhalten von derartigen Elementen vor dem Ausland diskreditieren zu lassen, und sie geht ernsthaft daran, dem Zuzug dieser Kriegsgäste ein Ende zu machen. Geplant ist, längs der gesamten Schweizergrenze Passagierstraßen zu bezeichnen, auf denen allein dem Fremden der Eintritt in die Schweiz gestattet werden soll, und letzteres auch nur dann, wenn sie mit den bestimmten vorgeschriebenen Ausweispapieren versehen sind. Wer andere Straßen als die bezeichneten Passagierstraßen benutzt, setzt sich der polizeilichen Verhaftung und Ueberwachung aus. Aber auch im Innern wird die Fremdenpolizei energisch ihrer Aufgabe walten.. Man wird gegenüber den schriftenlosen Ausländern und vor allem denen, die sich an der Lebensmittelnot des ganzen Volkes zu bereichern trachten, jetzt die allgemeine Bundes-Ausweisung in Anwendung bringen; denn die bisherige geübte kantonale Ausweisung hatte lediglich zur Folge, daß ein von einer Kantonsregierung Ausgewiesener ruhig sich in einem anderen Kanton ansiedeln konnte. Das dürfte nun aufhören.

Großen Unwillen hat vor kurzem in einem Teil der Schweiz das Verhalten der Entente in einer die Internierten betreffenden Angelegenheit erregt. Es war seinerzeit mit allen kriegführenden Mächten vereinbart worden, daß bei einer eventuell auch in der Schweiz einzutretenden erheblichen Steigerung der Lebensmittelpreise die Gebühren für die Verpflegung der Internierten naturgemäß eine Erhöhung erfahren sollen. Bis jetzt geschah dies jedoch nur von Deutschland, das sogar eine Erhöhung rückwirkend für das ganze Jahr 1917 vornahm. Frankreich und England, die ja an der Lebensmittelnot der Schweiz durch Unterbindung der Zufuhr allein schuld sind, lehnten es ab!

Vor einiger Zeit gingen durch die schweizerische und ausländische Presse Mitteilungen, daß man von der Ententeseite eine wirtschaftliche Durchdringung der Schweiz im Sinne der alliierten Mächte zu erwirken versuche. Einzelheiten von beinahe phantastischem Umfange wurden gemeldet, so beispielsweise, daß in Zürich eine Ententebank gegründet werden soll, die die Ausnützung bestimmter Wasserstraßen privilegiert erhalten soll, die ganze Hotelaktiengesellschaften und ähnliches mehr in Besitz nehmen soll. Wenn diese Meldungen immerhin auch nur auf bloße Gerüchte basierten, so liegt einigen bestimmten Erscheinungen zu Folge kein Grund vor, etwa daran zu zweifeln, daß eine derartige wirtschaftliche Durchdringung der Schweiz von der Entente wirklich angestrebt war. Die kühlablehnende Haltung der Schweiz, die sich insbesondere in der vieldiskutierten Wirtschaftsrede des Bundesrates Calonder manifestierte, mag die Westmächte von der Ausführung ihres Vorhabens abgehalten haben. Man erinnert sich der Entrüstung der Ententepresse, als das Anleiheverhältnis zwischen Deutschland und der Schweiz vergangenen Sommer realisiert wurde. Nun ist man darauf gekommen, daß die Idee garnicht so schlecht wäre und hat einen ähnlichen Vertrag mit der Schweiz abgeschlossen, der andererseits auch dieser gewisse Erleichterungen in ihrem Handelsverkehr mit Frankreich zusichert.

Durch die unentgeltliche Erledigung der Kriegsgefangenenpost hat die eidgenössische Postverwaltung einen Ausfall von mehr als 30 Millionen Franken zu verzeichnen. Da diese Summe bei den gegenwärtigen Finanzverhältnissen der Schweiz eine außerordentliche Rolle spielt, hat sich der Schweizerische Bundesrat an die Regierungen der kriegführenden Mächte mit dem Ersuchen um eine Entschädigung gewandt. Auch die schwedische Regierung hat denselben Schritt unternommen. (z. B.)

Brest-Litowsk.

Zur Wiederaufnahme der Verhandlungen.

O **Berlin**, 29. Jan. Zur heutigen Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litowsk sagt der „Berl. Lokalanz." Die Punkte, auf die es ankommt, sind klar und deutlich herausgearbeitet. Unser Standpunkt, den Maximalisten mit eingehender Bestimmtheit zur Kenntnis gebracht worden, so daß sich nunmehr über Annahme oder Ablehnung entscheiden können, ohne daß es von neuem tiefsinniger Belehrungen über Sinn und Inhalt des Selbstbestimmungsrechtes der Völker bedarf. Wird mit der Langmut, die der Vierbund bisher bewiesen hat, Mißbrauch getrieben, so hört die Gemütlichkeit schließlich auf.

Die „Germania" hebt hervor, daß die Friedensunterhändler der Mittelmächte, besonders Staatssekretär v. Kühlmann und Graf Czernin, das besondere Vertrauen nicht nur ihrer Regierung, sondern, wie die parlamentarische Aussprache der letzten Tage festgestellt habe, auch der erdrückenden Mehrheit der Völker Mitteleuropas für das entscheidende Stadium mitbringen, in das die Verhandlungen mit den Russen heute treten. Die Klärung, die in dieser Beziehung erfolgt, sie hat nicht nur neue Tatsachen geschaffen, sondern auch aufs neue jedem erkennbar herausgestellt, was von Anfang an unser Ziel und unsere Aufgabe waren. Wenn die Bolschewiki sich einbilden, sie könnten mit einer Weltrevolution weiter kommen, als mit dem Frieden mit uns, dann sind sie in einem Irrtum. Sie geben sich auch einer argen Täuschung hin, wenn sie meinen, ihr Beispiel werde auf uns nachwirken. Unzweifelhaft seien auch aus Arbeiterkreisen gerade in diesen Tagen ausgesprochen worden, daß uns nichts weiter vom Frieden abbringen würde, als Niederlegung der Arbeit, und das sei noch lange keine Revolution, an die bei uns niemand denke.

Die Abreise Trotzkis.

WTB. **Petersburg**, 28. Jan. Der Volksbeauftragte für Auswärtige Angelegenheiten, Trotzki, ist in der vergangenen Nacht nach Brest-Litowsk abgereist.

Ein gefährliches Spiel Trotzkis.

)(**Berlin**, 28. Jan. Aus Petersburg indirekt, wird der „Berl. Volksztg." berichtet: Der Kommissär des Auswärtigen, Trotzki, erstattete vor einem Generalkongreß der Arbeiter- und Soldatenräte in Petersburg einen längeren Bericht über den Stand der Friedensverhandlungen. Trotzki bezweifelte die Möglichkeit einer Verständigung und meinte, Czernin und Kühlmann unterschieden sich in den Hauptzügen durch nichts von den kapitalistischen Krichern Wilson und Lloyd George. Die russischen Delegierten in Brest-Litowsk werden auf ihrem Standpunkt beharren und den Kampf gegen den internationalen kapitalistischen Block unbeirrt fortsetzen.

Aus der Art des Vortrages gewann man, wie weiter gemeldet wird, auch in Petersburger Arbeiterkreisen mehr und mehr den Eindruck, daß Trotzki mit der Möglichkeit spiele, die Verhandlungen zum Scheitern zu bringen, und dadurch eine Arbeiterbewegung in den Ländern der Mittelmächte gegen die eigenen Regierungen hervorzurufen. Diesen Eindruck hat auch das linkssozialistische Blatt Gorkis „Nowoje Schisn", das Trotzki den Vorwurf macht, daß er eine so hochernste und für die Zukunft der Welt so wichtige Angelegenheit, wie es der Friedensschluß ist, zum Agitationsmittel der parteipolitischen Bestrebungen herabwürdigt.

* * *

Eine dänische Mahnung an die Bolschewiki.

WTB. **Kopenhagen**, 28. Jan. In einem Leitartikel, überschrieben: „Friedensreden oder Frieden" rät „Sozialdemokraten" den Bolschewiki, den Friedensabschluß nicht unnötig in die Länge zu ziehen. Das Blatt fährt fort: Die Bolschewiki kamen zur Macht, weil das russische Volk den Frieden wollte und in dieser Beziehung sich durch Kerenski getäuscht, ja betrogen fühlte. Sie erließen auch sofort eine Kundgebung über einen augenblicklichen Friedensabschluß, schlossen auch einen Waffenstillstand ab. Da aber schien, namentlich bei Trotzki, die Meinung zu bestehen, die Friedensverhandlungen in die Länge zu ziehen, in der Hoffnung, daß die sozialistische Weltrevolution kommen und den sozialistischen Weltfrieden schaffen werde. Das ist eine gefährliche Phantasie, eine gefährliche Taktik. Ehrlicher russischer und deutscher Friedenswille konnten in Brest-Litowsk den Frieden bringen ohne Eroberungen und Entschädigungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, das naturnotwendig den Weltfrieden zur Folge haben würde, aber keinen sozialistischen Frieden. Das ist ein Phantasiegebilde, denn gegenwärtig ist die Welt noch nicht sozialistisch und kann es auch im Handumdrehen nicht werden. Die demokratischen Friedensvölker sind dem Frieden nötig. Was sie wollen, ist der Friede und was sie erhoffen ist, daß die Friedensverhandlungen, wenn sie in dieser Woche in Brest-Litowsk aufgenommen werden, etwas mehr zum Ergebnis haben möchten, als glänzende Reden und meterlange Telegramme.

Der Bürgerkrieg in Rußland.

WTB. Petersburg, 27. Jan. Pet. Tel. Agent. Der Volksbeauftragte Antonof gibt bekannt, daß die Städte Krementzug, Romodan und Putivi sich in den Händen der Bolschewiki befinden. Bei Bachmatsch finden Kämpfe statt. Bei Alexandrowsk ergaben sich vierzehn Abteilungen Kosaken nach einem Gefecht mit Truppen der Bolschewiki. In Sewastopol wurden die Behörden der Sovjets anerkannt. Einige Seestreitkräfte der Rada stellten sich auf die Seite der Sovjets. Die Tartaren wurden bei Jalta zurückgeworfen und bei Thsedosia geschlagen.

Die Straßenkämpfe in Petersburg.

O **Berlin, 28. Jan. Die Straßenkämpfe in Petersburg haben in den letzten Tagen wieder bedenklich zugenommen. In der Spalernaja finden täglich Kämpfe statt. Seit dem 18. Januar sind nicht weniger als 6800 Personen in Petersburg verhaftet worden. Wenngleich die Organisation der gemäßigten Elemente sehr mangelhaft ist, tritt ein täglich wachsender passiver und aktiver Widerstand gegen das Bolschewiki-Regime deutlich in Erscheinung. In den letzten 4 Tagen haben die Lebensmittelzufuhren nach Petersburg aufgehört.**

Das Friedensverlangen des russischen Volkes.

O **Wien, 28. Jan. Die sozialrevolutionären Mitglieder der aufgelösten Konstituante haben eine Proklamation an das russische Volk erlassen, die mit den Worten beginnt: Das Land braucht den Frieden. Sodann wird ausgeführt, daß die Bolschewiki keinen Frieden gebracht und daher die Erwartungen der Armee getäuscht haben. Es müsse sofort eine aus wirklichen Bevollmächtigten zusammengesetzte Kommission mit weitestreichenden Kompetenzen gebildet werden, um unverzüglich einen ehrenvollen, demokratischen Frieden zustande zu bringen.**

Anklagen gegen Lenin, Trotzki und die Maximalisten.

O **Kopenhagen**, 28. Jan. Das Zentralkomitee der sozialistischen Partei hat in ganz Rußland ein Manifest verbreitet, das gegen Lenin, Trotzki und die Maximalisten gerichtet ist. Darin werden Lenin und die anderen Führer beschuldigt, in Rußland im Namen des Sozialismus eine Schreckensherrschaft auszuüben. Der Zustand sei jetzt noch furchtbarer als die Maßregeln des früheren Zarismus. Die Partei der gemäßigten Sozialisten forderte dazu auf, eine neue Konstituante einzuberufen.

Die Ukraine.

O **Berlin**, 29. Jan. Havas meldet: Die ukrainische Zentralrada verkündet mit 308 gegen 4 Stimmen die absolute Unabhängigkeit der ukrainischen Republik und sprach den Wunsch aus, mit Rumänien, der Türkei und den benachbarten Mächten in guten, freundschaftlichen Beziehungen zu leben. Bis zur Eröffnung der ukrainischen Konstituante wird die Zentralrada im Namen des rumänischen Volkes die Geschäfte führen unter dem Namen „Rada der Volksminister".

In ihrer Verkündigung wirft die Rada dem Petersburger Volkskommissar vor, den Friedensschluß zu verzögern. In der Kundgebung heißt es weiter: Wir sind von der Arbeiterklasse gewählt. Die Bauern und Soldaten der Ukraine werden keinen Krieg führen. Wir verlangen den Frieden für das ukrainische Volk in kürzester Frist. Wir verkünden unsere Unabhängigkeit damit weder die russische Regierung noch eine andere Regierung dem Frieden Hindernisse bereiten können.

Der russisch-polnische Zwischenfall.

WTB. **Petersburg**, 28. Jan. „Rjetsch" meldet: **Krylenko brachte ein Radiotelegramm zur Kenntnis der Volkskommissare, daß schärfste Maßnahmen zur Vertreibung der polnischen Truppen im Gouvernement Orscha von den Orten, die sie besetzt halten, und die allgemeine Entwaffnung der polnischen Divisionen anordnen. Das Vorgehen der Polen soll die Antwort auf die Verhaftung des politischen Zentralausschusses durch die Maximalisten sein, die unter den Polen lebhafte Erregung hervorgerufen hat.**

Die russischen Gewalttaten in Finnland.

O **Berlin**, 28. Jan. Zu den russischen Gewalttaten in Finnland heißt es in der „Nordd. Allg. Ztg.": Die Bolschewiki-Regierung in Petersburg lebt in einem merkwürdigen Konflikt zwischen ihren theoretischen Anschauungen und ihrem praktischen Verhalten. Während sie mit der einen Hand die Fahne des Selbstbestimmungsrechtes der Völker triumphierend schwingt, trägt sie in der andern Hand nach altem Vorbilde die Knute, um alle niederzuschlagen, die von ihr wünschen, daß sie ihrer eigenen Lehre nach handle. Die Vorgänge in Finnland bedeuten einen Beweis dafür, daß die Bolschewiki unter Umständen nur sehr bedingte Anhänger des völkischen Selbstbestimmungsrechtes sind.

WTB. **Stockholm**, 28. Jan. **Der Bahnhof von Helsingfors befindet sich in den Händen der Roten Garde. Der Eisenbahnvorstand und mehrere Beamte sind getötet worden.**

WTB. Stockholm, 28. Jan. (Meldung des Swenska Telegram Byran.) Seit gestern Vormittag ist die telegraphische Verbindung zwischen Stockholm und Petersburg unterbrochen. **Die finnländische Uebergangsstation Nystad signalisiert, daß die Rote Garde die Linie abgeschnitten habe. Auch mit Finnland besteht keine Verbindung. Man erfährt über Petersburg und Haparanda, daß vollständige Anarchie in Finnland herrsche, dessen Unglück noch dadurch vermehrt werden sei, daß die russische Bolschewiki-Regierung erklärt habe, sie sei genötigt, ihren Grundsätzen gemäß die finnischen Revolutionäre im Streit gegen die bürgerliche Gesellschaft zu unterstützen.**

Nach den Reden Hertlings und Czernins.

Die Haltung der Entente-Regierungen.

WTB. **Bern**, 28. Jan. Der Korrespondent der „Stampa" in Rom berichtet, daß die politischen Kreise gespannt seien, was nun auf die Reden der Minister der Mittelmächte folgen werde. Ein Meinungsaustausch zwischen der Entente und dem Präsidenten Wilson sei nötig. Man glaube jedoch nicht an eine einheitliche Kundgebung der Entente. Die Antwort auf die Reden der Grafen Hertling und Czernin werden wohl namens der Entente durch den italienischen Ministerpräsidenten Orlando bei Eröffnung der italienischen Kammer erfolgen. Den italienischen Kriegszielen seien die Reden der feindlichen Staatsmänner wenig günstig. Im übrigen dagegen sei die Mehrzahl der Politiker der Ansicht, daß die Reden der Staatsmänner, ganz allgemein betrachtet, einen Fortschritt zum Frieden bedeuten.

)(**Berlin**, 29. Jan. Laut „Berl. Tagebl." berichten die „Daily News", daß Lloyd George demnächst nach Einvernehmen mit den Alliierten sowohl die deutschen wie die österreichisch-ungarischen Auslassungen zu seiner und des Präsidenten Wilsons Rede beantworten werde.

*

Englische Preßstimmen.

WTB. **London**, 28. Jan. (Reuter). Die Abendblätter besprechen die Reden des Reichskanzlers und des Grafen Czernin.

„Westminster Gazette" sagt: Wir kommen über die Reden, im Ganzen genommen, zu keinem anderen Schluß, als daß Hertling mit dem deutschen Chauvinismus hinter ihm sich bemüht, die Türe geschlossen zu halten, die Czernin gewissermaßen zu öffnen sucht. Das ist nicht der Weg zu einer Liga der Nationen oder zu einem allgemeinen Frieden. — „Manchester Guardian" sagt in einem Leitartikel über die Reden Hertlings und Czernins: Hertling verläßt sich lediglich auf Deutschlands militärische Lage, die, wie er sagt, niemals so günstig war. Oesterreichs Haltung ist davon sehr verschieden. Vor allem ist der Unterschied zwischen den österreichischen und amerikanischen Kriegszielen nicht so, daß er eine Besprechung ausschlösse. — „Observer" führt aus: Auf dem vom Grafen Hertling angegebenen Wege kann jetzt oder später kein Friede sein. Die Rede war tatsächlich herausfordernd und kriegerisch bis zu einem Grad, der hinsichtlich Deutschlands Lage und seiner künftigen Aussichten unbegreiflich erscheint. Die Belgien durch Deutschland zugefügte Unbill ist das schwerste Verbrechen, das jemals durch eine sogenannte zivilisierte christliche Macht begangen wurde. Es scheint, daß wir hier einem Gegensatz gegenüberstehen, der nur durch Kugeln und Bajonette geschlichtet werden kann. — „Pall Mall Gazette" sagt: Beide Mächte weigern sich, ihre eigenen Verbrechen gut zu machen, und jede verspricht, ihrem Gehilfen beizustehen. Uns bleibt nur der Drang nach einem vollständigen Siege, wenn wir nicht den Tyrann Europas und des Krieges mit einem enormen Gewinn an Prestige und Möglichkeiten zur vollständigen Befriedigung seiner Gelüste aus dem Krieg hervorgehen sehen wollen.

*

Die italienische Presse.

m. **Köln**, 28. Jan. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Lugano: Die Mailänder Presse trachtet ihren Lesern von Hertlings und Czernins Reden die Vorstellung beizubringen, es handle sich um ein verkapptes Bekenntnis zu einer zügellosen Eroberungspolitik. Unter dem Vorwande deutscher Notwendigkeit wird Deutschland nehmen, was ihm gut scheint. Dieser Politik gegenüber ist dem Verband nur eine Wahl gelassen, und zwar zu kämpfen, um letzten Endes Deutschlands zu milderen Plänen zu zwingen.

*

Die amerikanische Presse.

WB. **Newyork**, 27. Jan. (Reuter). Die Newyorker Morgenblätter bezeichnen allgemein Hertlings Rede als unaufrichtig und anmaßend, sehen aber in Czernins Rede eine Nachgiebigkeit Oesterreichs. Die „Tribune" sagt: Der Frieden, den die deutsche Regierung verlangt, ist ein Frieden, der es Deutschland ermöglicht, den Großteil seiner Eroberungen zu behalten. Die Rede des Reichskanzlers ist zu sehr von oben herab, zu sophistisch, um aufrichtig zu klingen. Die richtige Antwort auf Hertlings Vorschläge kann nicht von den Staatsmännern kommen, sondern muß im Felde gegeben werden. — Auch der „Newyork Herald" beschuldigt die Rede, die wie er meint, für die Front bestimmt sei, der Unaufrichtigkeit. Aber er bewillkommnet diesen Ausdruck von Chauvinismus als ausgezeichnetes Mittel, den gedankenlosen Vertretern eines vorzeitigen Friedens in allen Ländern, die Eroberungssucht Deutschlands in ihrer unverschämten Blöße zu zeigen. — „Newyork World" sagt: Hertlings Rede zeigt ein anderes Deutschland als jenes im vorigen Jahre bei Ankündigung des unbeschränkten U-Bootkrieges. Anders als sein Vorgänger spricht Hertling über den Frieden, nicht mehr in Ausdrücken vom deutschen Siege. Das Deutschland, das durch ihn spricht, zeigt nicht mehr auf die Kriegskarte, indem es sich zum Eroberer Europas aufwirft, es ist ein Deutschland im Verteidigungszustande nach Innen sowohl wie nach Außen. — „Newyork Times" sagen: Czernin verwendet eine Sprache, wie sie von einem Staatsmann erwartet werden kann, der bereit ist, sehr weit zu gehen, um dem Frieden die Türe zu öffnen. Hertlings Rede ist lediglich eine Wiederholung deutscher Anmaßungen.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser und Reichstagspräsident.

WTB. **Berlin**, 28. Jan. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers richtete der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf folgendes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser:

Seiner Kaiserlichen und Königlichen Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen.

Zum vierten Male während des gewaltigen und aufgezwungenen Krieges begeht Deutschland den Geburtstag des Kaisers, dem Wunsche Eurer Majestät folgend, in stiller, feierlicher und ernster Weise. Beim 25jährigen Regierungsjubiläum Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät haben wir mit Stolz darauf hingewiesen, daß Eure Majestät ein Vierteljahrhundert hindurch dem Deutschen Reiche und der Welt den Frieden erhalten hat und haben die in jedem Deutschen tiefwurzelnde Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht, daß Eure Majestät das Schwert nur ziehen würden, wenn Eure Majestät dazu gezwungen würden zur Verteidigung der Ehre, Existenz und Zukunft unseres Vaterlandes. In diesem Verteidigungskampf steht nunmehr Deutschland seit bald vier Jahren mit seinen Verbündeten, unüberwindlich und heldenhaft in seiner militärischen und wirtschaftlichen Kraft. Im Bewußtsein der Stärke und unseres guten Rechts haben Eure Majestät mit Eurer Majestät hohen Verbündeten vor länger als Jahresfrist die Hand zum Frieden den Feinden entgegengestreckt; zuerst mit Hohn zurückgewiesen, trägt dieser hochherzige Schritt langsam seine Früchte. Möge es Eurer Majestät beschieden sein, in dem neuen Lebensjahr, in das Eure Majestät eintreten, den Frieden zu erringen, der dem Deutschen Reiche seine Stellung in der Welt und dem deutschen Volke unbehinderte Entwicklung seiner geistigen und wirtschaftlichen Kräfte für alle Zeit gewährleistet. Des Himmels Segen walte über Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät zum Heile des Vaterlandes.

Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Seine Majestät der Kaiser antwortete:

An Exzellenz Reichstagspräsident Dr. Kaempf.

Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für die treuen Wünsche, mit denen Sie mich namens des Reichstages wiederum erfreut haben. Ich beginne das ernste und entscheidungsvolle Jahr in stolzer Dankbarkeit für die ungeheuren Erfolge, die unseren unermüdlichen Kämpfern und ihren genialen Führern zuteil wurden. Ich weiß, in welchem Umfange die treue Arbeit des Volkes in der Heimat zu diesen Erfolgen mitgewirkt hat, wieviel Not und Sorge dabei zu überwinden waren. Es sind unvergängliche Ruhmesblätter, die das letzte Jahr der deutschen Geschichte hinzugefügt hat und in die neben großen Feldherren auch schlichte Arbeiter und einsame Witwen ihre Schriftzeichen eingezeichnet haben. Ein heißer, mich täglich begleitender Wunsch ist, daß mein geliebtes deutsches Volk ohne Uebermut, aber in starkem Bewußtsein seiner Macht und seines Rechtes in weiser Selbstzucht seine Geschlossenheit nach innen und außen wahre, bis der endgültige Sieg unserer Waffen den Grund zu freudigen Wiederentfaltung seiner geistigen und wirtschaftlichen Kräfte legt.

Wilhelm I. R.

Aus dem Reich.

Ein Dementi.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Ein Berliner Blatt will erfahren haben, das Pressegesetz und das Urheberrecht seien im Justizamt einer Neubearbeitung unterzogen worden. Die neuen Entwürfe sollten im Reichstage sofort nach Friedensschluß vorgelegt werden. Die Mitteilung ist unzutreffend. Im Reichsjustizamt ist von einer bevorstehenden Reform des Pressegesetzes nichts bekannt, noch weniger von einer Urheberumgestaltung des Urheberrechtes.

Der Hansa-Bund und der Staats-Sozialismus.

);(**Berlin**, 28. Jan. Der Präsident des Hansabundes hat beschlossen, den Kampf gegen den für die Freiheit der wirtschaftlichen Entwickelung immer bedrohlicher werdenden Staatssozialismus aufzunehmen und zu diesem Zwecke folgende Ergänzung der Richtlinien des Hansabundes dem am 20. Februar 1918 zusammentretenden Direktorium und Gesamtausschuß des Hansabundes in Vorschlag zu bringen:

Der Hansabund wird sich mit allen Kraft dafür einsetzen, daß auch in Zukunft die Eigenwirtschaft die feste und sichere Grundlage unserer Gesamtwirtschaft bildet. Es ist ein Lebensinteresse des Staates und der Gesamtwirtschaft, den freien und selbständigen, zur Berücksichtigung der Forderungen auch des Gemeinwohls durchaus geeigneten und gewillten Privatbetrieb zu erhalten, der auch den richtig verstandenen Interessen der Arbeiter Rechnung trägt. Die Tatkraft und die Entschlußfähigkeit, die Schaffenskraft und der Wagemut des persönlich verantwortlichen und innerlich mit dem Unternehmen eng verknüpften selbständigen Unternehmers wird mehr als je mitzuwirken haben bei der Wiederherstellung und Mehrung des Wohlstandes, der Leistungsfähigkeit und des Ansehens des Vaterlandes. Im Interesse der dringend erforderlichen Entfaltung aller Kräfte, den Wiederherstellung des Mittelstandes und der Freizügigkeit, sowie des Emporsteigens der Angestellten zu selbständigen Unternehmern wird daher der Hansabund jede Zwangswirtschaft aufs schärfste bekämpfen, die zur Ausschließung und Beschränkung des freien Handels auch in der Friedenswirtschaft und zur Bevormundung von Industrie, Gewerbe und Handwerk führt und führen muß. Wir machen keinen Unterschied, ob diese zwangswirtschaftliche Bevormundung in der Form direkter, beamtlich geleiteter Staatsmonopole, oder in der Gestalt formell kaufmännischer, aber tatsächlich staatlich gelenkter monopolistischer Scheinprivatbetriebe erfolgt. Ebenso wird der Hansabund energisch eintreten gegen jedes längere Fortbestehen und gegen jede Neuschaffung solcher Zwangssyndikate, die im Gegensatz zu freien Vereinigungen der Beteiligung hinsichtlich ihrer Gründung, Leitung, Verwaltung und Auflösung behördlicher Entscheidung unterliegen.

Das Präsidium:

Dr. Rießer, Engelhardt, Mackuse, Dr. Lebig.

Kriegs-Urlaub der Eisenbahnen.

= Die gesamten deutschen Eisenbahnen haben am 22. Jan. ihren ersten Kriegsurlaub angetreten der sich auf 14 Tage erstrecken wird. Dieser Urlaub besteht darin, daß der gesamte Militärurlaub auf die genannte Zeitspanne gesperrt ist. Das bedeutet eine ganz gewaltige Entlastung der Eisenbahnen. Diese Pause muß ausgenützt werden, und zwar — so ist aus einem vom 21. Januar datierten Erlaß des bayerischen Verkehrsministers zu ersehen — in zweifacher Hinsicht: einmal, um vollkommene Beseitigung der noch vorhandenen Verkehrsstockungen durch Räumung der überfüllten Rangierbahnhöfe, Ermöglichung eines regelmäßigen Zugverkehrs und planmäßige Verwendung des toten und lebenden Materials herbeizuführen, und weiter durch Ausbesserung der überanstrengten Lokomotiven und reparaturbedürftigen Wagen. Die vierzehntägige Entlastung des Eisenbahnverkehrs war unbedingt notwendig, denn die dienstliche Inanspruchnahme des Eisenbahnpersonals war seit Monaten weit über das zulässige Maß hinausgegangen, sie mußte, das wird ausdrücklich in dem verkehrsministeriellen Erlasse betont, wieder auf das den Vorschriften entsprechende Maß abgemindert werden. Nicht zuletzt durch diese Ueberanstrengung, verbunden allerdings mit der mangelhaften Ernährungsmöglichkeit, war ja auch der Gesundheitszustand des Eisenbahnpersonals zuletzt auf eine Tiefe gekommen, wie er bisher noch nicht zu verzeichnen war. Der Erlaß schließt mit folgendem Appell an das gesamte Eisenbahnpersonal: „Das angestrebte Ziel wird sich erreichen lassen, wenn das gesamte Personal die Wichtigkeit und Dringlichkeit der gestellten Aufgabe voll erfaßt und von dem festen Willen durchdrungen ist, sie durch verständnisvolles Zusammenarbeiten zu lösen." — Im großen Ganzen dürfte das auch für die badischen Bahnen zutreffen.

Badische Politik.

⊙ **Mannheim**, 29. Jan. Der sozd. Verein Mannheim hielt am Samstag eine Versammlung ab, in welcher Reichstagsabg. Geck über den Stand der Friedensfrage und über die Vaterlandspartei sprach und dabei auch zu den letzten Vorgängen anläßlich der Traubversammlung der Vaterlandspartei Stellung nahm. Am Schluß der Versammlung kam es lt. Volksst. zu einer Vertrauenskundgebung für den Reichstagsabg. Oskar Geck, wobei Landtagsabg. Geiß die von dem unabhängigen sozd. Abgeordneten Adolf Geck gegen den Mannheimer Reichstagsabgeordneten erhobenen Vorwürfe zurückwies und diesem das volle Vertrauen der Parteimitglieder aussprach.

Aus dem Großherzogtum.

🖂 **Karlsruhe**, 28. Jan. (Privattelegr.) Dem Bad. Landesausschuß der Deutschlandsspende für Säuglings- und Kleinkinderschutz, der sich die Aufgabe gestellt hat, eine Bad. Zentralanstalt für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge mit einem Kinderkrankenhause zu errichten und alle fürsorgerischen Bestrebungen auf dem Gebiete der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und Säuglingskrankheiten in Baden tatkräftig zu unterstützen, sind zu diesem Zweck außer den bereits genannten wieder neue Beträge zugeflossen. So u. a. aus Karlsruhe je 1000 M von Dr. A. Bürklin, Exz., Geh. Hofrat Benckiser, Karl Benckiser, Bankier Friedrich Straus; aus Heidelberg 5000 M von Hermann Landfried, je 1000 M on Dr. C. Glaser, Geh. Rat Menge, Prof. Köhler; aus Kleinlaufenburg 5000 M von der Firma Eggemann, Lange u. Co.; aus Mannheim je 1000 M von den Südd. Kabelwerken, Geh. Kommerzienrat Dr. Haas, Frau Elisa Ladenburg; aus Singen 2500 M von der A.-G. der Eisen- und Stahlwerke; aus Kehl 1000 M von der Zellulosefabrik Ludwig Trick; aus St. Georgen 1000 M von Matth. Beuerle.

🖂 **Mannheim**, 27. Jan. Das Konzert des durch seine künstlerisch geschmackvollen Darbietungen bekannten Philharmonischen Vereins Mannheim hatte einen sehr starken Besuch aufzuweisen. — Neben dem Solisten, Herrn Arnold Földesy, Berlin (Violincello) hatte sich der Verein das Orchester des Großh. Hoftheaters, Karlsruhe verschrieben und sich damit den Dank der Zuhörer verdient. Herr Hofoperndirektor Cortolezis versteht es in meisterhafter Weise sein gutes Orchester zusammenzuhalten. Der Beifall war denn auch besonders nach der symphonischen Dichtung „Tasso" von Liszt, die in feinfühliger, derzeiter Art zum Vortrag kam, sehr herzlich.

Mannheim, 28. Jan. Ein Soldat hatte in der Wohnung des Werkführers Albert Kern eine Granate auf den Küchenschrank gestellt. Als die Kinder spielten und an den Schrank stießen, fiel die Granate herab und explodierte. Frau Kern erlitt schwere Oberschenkelverletzungen, desgleichen ihr 8jähriges Töchterchen Elisabeth, der 6 Jahre alte Rudolf und der 4 Jahre alte Heinrich erhebliche Gesichts- und Handverletzungen. Der zu Besuch weilende 30 Jahre alte verheiratete Otto Heinrich erlitt lebensgefährliche Verletzungen am Unterleib und verlor das rechte Auge.

Pforzheim, 28. Jan. Am Samstag Abend fand man auf dem Wartberg die etwa 25 Jahre alte Frau Fabrikant Sonnet schwer verletzt auf. Sie hatte sich mit einer Pistole den Kopf durchschossen. Man brachte die Frau ins städt. Krankenhaus, wo sie um ½3 Uhr nachts starb. Der letzte Anlaß zur Tat soll ein Familienzwist gewesen sein.

⊡ **Rastatt**, 29. Jan. Das Ersatzbataillon des Hohenzollernschen Füsilierregts. Nr. 40 hat den Tag des 100jährigen Regimentsjubiläums am Samstag festlich begangen. In der Frühe war großes Wecken, später Festgottesdienst in den kath. und evangel. Kirchen und danach großer Bataillonsappell. Nachmittags 3 Uhr fand ein Festakt statt, zu dem sich auch viele ehemalige Angehörige des Regiments und die Vertreter der hiesigen Behörden eingefunden hatten. Walter Bloem, ehemaliger Angehöriger des Regiments, hatte dazu einen wirkungsvollen Vorspruch gedichtet. Leutnant Bauer hielt die Festrede, in welcher er einen Ueberblick über die Geschichte des Regiments von 1818 bis 1918 gab und dabei ganz besonders seiner erfolgreichen Mitwirkung im jetzigen Weltkrieg gedachte. Musikvorträge verschönten den Festakt. Mit Kompaniefeiern schloß abends der Gedenktag.

⊹ **Radolfzell**, 28. Jan. Der Bürgerausschuß hat den städt. Beamten und Angestellten Teuerungszulagen bewilligt und zwar bei einem Einkommen von 2100 M 25 v. H., von 2100 bis 3000 M 20 v. H., von 3000 M bis 3900 M 15 v. H. und über 3900 M 10 v. H. Die verheirateten Beamten erhalten außerdem Familienzulagen.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 29. Januar 1918.

= **Ankauf von Silbersachen.** Um den derzeitigen hohen Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkt für die Besserung der deutschen Valuta im Auslande nutzbar zu machen, hat sich das Reichsbankdirektorium entschlossen, vielfachen Anregungen zu entsprechen und den Ankauf von Silbersachen durch die Goldankaufsstellen und Goldankaufshilfsstellen aufnehmen zu lassen. Den Eigentümern entbehrlicher Silbersachen bietet sich dadurch eine günstige Gelegenheit, ihren Besitz an silbernen Gegenständen zu vorteilhaften Preisen an die Goldankaufsstellen zu veräußern. Für Silbersachen aller Feingehalte ist ein Einheitspreis von 13 ℌ für das Gramm Silbermetall festgesetzt. Den Einlieferern von Silbersachen wird seitens der Goldankaufsstellen ein künstlerisch ausgestattetes Gedenkblatt verliehen.

N.A. **Kochvorschrift für Dörrgemüse.** Wie bereits vom Nahrungsmittelamt bekannt gegeben, kommen in nächster Zeit getrocknete Gelberüben zur Verteilung. Es dürfte deshalb angebracht sein, der Hausfrau etwas über die richtige Zubereitung von Dörrgemüse zu sagen, um Mißerfolge und damit einer falschen Beurteilung dieser in Kriegszeiten zur Geltung gekommenen Nahrungsmittel vorzubeugen. Dörrgemüse sind durch Trocknung haltbar gemachte Frischgemüse, welchen etwa 90 Prozent Wasser durch Trocknung entzogen worden sind. Es ist wichtig, den Dörrgemüsen das entzogene Wasser in vollem Umfange wieder zuzuführen. Beim Kochen sind folgende Vorschriften zu beachten: 1. Das Dörrgemüse ist sorgfältig zu waschen. 2. Für die Zubereitung auf dem Herd empfiehlt es sich, das gewaschene Dörrgemüse mit etwa 1½ Liter Wasser auf 100 Gramm Dörrgemüse am besten über Nacht einzuweichen. Weniger als 6 Stunden sollte das Gemüse nicht geweicht werden. (Bei der Zubereitung des Dörrgemüses unter Verwendung der Kochkiste ist längeres Einweichen nicht erforderlich. 3. Das fertig eingeweichte Gemüse ist mit dem Einweichwasser aus Feuer zu setzen. Unter keinen Umständen gebe man Dörrgemüse in kochendes Wasser, da es auf diese Weise hart und zäh bleibt. Langsames Kochen ist erforderlich. 4. Die sonstige Behandlung und Zubereitung von Dörrgemüse ist genau die gleiche wie bei frischem Gemüse. Für eine ausreichende Mahlzeit sind für eine Person wenigstens 80 Gramm Dörrgemüse erforderlich.

= **Großh. Hoftheater.** Mit den drei Einaktern „Fräulein Witwe" von Ludwig Fulda, „Die Lore" von Otto Erich Hartleben und „Lottchens Geburtstag" von Ludwig Thoma erzielten die darin mitwirkenden Mitglieder unseres Hoftheaters: Frau Deman, Marie Genter, Else Noorman und die Herren Baumbach, Bürkner und Müller vor kurzem bei einem mehrtägigen Gastspiel an unserer Westfront außerordentlichen Erfolg. Die Aufführung der drei Lustspiele im Konzerthaus am Sonntag den 3. Februar findet in derselben Rollenbesetzung statt. Die Vorstellung beginnt um ½7 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

WTB. **Bern**, 27. Jan. Von gewissen verdächtigen Persönlichkeiten, die sich angeblich um die Ermöglichung der Internierung Kriegsgefangener in der Schweiz bemühen, werden den geängstigten Familien solcher Kriegsgefangener beträchtliche Summen erpreßt. Der Bundesrat hat im Oktober letzten Jahres einen Beschluß gegen diese Individuen gefaßt, wonach alle Personen, die in gewinnsüchtiger Absicht eine Internierung oder Heimschaffung von Kriegs- und Zivilgefangenen vermitteln oder zu vermitteln versuchen, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder einer Geldbuße bis zu 10 000 Francs bestraft werden. Diese Agenten haben keinen Einfluß bei den schweizerischen Behörden. Ihnen Geld geben heißt dieses zu verlieren. Der Internierungsdienst ersucht um die Bekanntgabe der Namen solcher Schwindler, die das Internierungswerk in seiner Ehre schädigen und dem guten Ruf der Schweiz zum Nachteil gereichen.

Herzog Albrecht von Württemberg — Ehrendoktor der Universität Straßburg.

);(**Straßburg**, 28. Jan. Die philosophische Fakultät der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg hat den Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg zum Ehrendoktor der Philosophie ernannt.

Kein Massenstreik der Berliner Arbeiter.

WB. **Berlin**, 28. Jan. Der Ende voriger Woche durch Flugblätter für heute angekündigte große Ausstand ist nicht eingetreten. Die darauf zielende Agitation hat nur wenig beschränkten Erfolg gehabt, obwohl noch gestern nachmittag in Berlin und in den Vororten Flugblätter von Haus zu Haus fleißig verbreitet wurden. Die Gewerkschaften haben ihre Mitwirkung versagt. In Berlin ist im Straßenbild überhaupt nichts von einem Ausstand zu bemerken. Lediglich in einigen Betrieben hat ein Teil der Arbeiter heute die Arbeit nicht aufgenommen. Eine vollständige Arbeitseinstellung scheint überhaupt nirgends vorgekommen zu sein. Unter den Unternehmungen, von denen eine teilweise Arbeitseinstellung gemeldet wird, befinden sich Ludwig Löwe, die A. E. G., Borsig und Daimler. Eine einheitliche Leitung für den geplant gewesenen Ausstand scheint überhaupt nicht vorhanden zu sein.

WTB. **Berlin**, 28. Jan. Bis zum Abend wurde aus ganz Berlin und Umgebung nicht ein einziger Zwischenfall gemeldet, der mit dem Ausstande im Zusammenhang gestanden hätte. Die Gesamtzahl der heute nicht zur Arbeit Erschienenen beträgt höchstens 90 000, darunter meist jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. An den meisten großen Betrieben ist die ganze Bewegung überhaupt spurlos vorübergegangen. Im Straßenleben Berlins waren den Tag über keinerlei auffällige Erscheinungen wahrzunehmen.

O **Berlin**, 28. Jan. Zu den Arbeiterausständen in Berlin wird noch gemeldet, daß in 40 Betrieben etwa 100 000 Mann in Ausstand traten. Die Aktiengesellschaft Auer hat mit 8000 Mann den Betrieb vollständig eingestellt, ebenso Daimler und Goerz. Bei den Schütte-Lanz-Werken (Berlin) streiken 1200 Mann, bei der A.E.G. wird in 2 Betrieben teilweise gestreikt, während in einem 3. Werk die Arbeit vollkommen ruht. Siemens-Schuckert-Werk und Siemens-Halske-Werk wurden vom Streik bisher nicht berührt ebenso Orenstein und Koppel, Spandauer Werk, während im Werke in Drewitz von 2000 Arbeitern 1200 streiken. Bei Ludwig Löwe streiken ein Sechstel der Belegschaft, bei Schwartzkopff sind 4000 Mann in Ausstand getreten, bei Borsig reichlich ein Drittel der Arbeiter.

)(**Berlin**, 29. Jan. Unter der Ueberschrift „Steine auf den Friedensweg" schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." redaktionell: Wenn man bei unseren Feinden, die auf eine Revolution in Mitteleuropa und den Abfall der Sozialdemokratie vom Volksganzen spekulieren, erfährt, daß es in Deutschland tatsächlich zu Teilausständen gekommen ist, so wird man sich in dem Wahn wiegen, daß ihre Hoffnung der Erfüllung nahe sei. Daß es sich in Wirklichkeit um verhältnismäßig geringe Arbeitermassen handelt, wird sie in ihrer Freude vorläufig nicht beeinträchtigen. Trotzdem ist gerade heute die Feststellung angebracht, daß es sich bei diesen Streikenden nicht um politisch denkende Männer und Frauen handelt, sondern in der Hauptsache um Jugendliche beiderlei Geschlechts. Die sozialdemokratische Internationale Korrespondenz stellt das ausdrücklich fest.

Polen.

WB. **Warschau**, 28. Jan. Wie die Warschauer Blätter von zuständiger Seite melden, fand am Samstag Nachmittag eine Sitzung des Ministerrates unter dem Vorsitze des Regentschaftsrates statt, in der laufende politische Angelegenheiten und auch die Heeresfragen erörtert wurden. Die Aussprache ergab, wie bereits früher die einmütig ausgesprochene Anschauung des Regentschaftsrates und der Regierung, daß der Staatsrat, der möglichst schnell einberufen werden solle, nur der Vorgänger des Landtags sei, und daß seine Hauptaufgabe die Beratung und Beschlußfassung über das Statut des Landtages und der Wahlordnung sein werde.

Spanien und Portugal.

WTB. **Bern**, 28. Jan. **Lyoner Blätter melden aus Madrid: Die Lage in Barcelona sei andauernd sehr ernst. In dem Dorfe Nobleja bei Toledo sei es zu Zusammenstößen zwischen der Bürgergarde und Manifestanten gekommen. Die Regierung erwäge die Aufhebung der verfassunggebenden Garantien in Spanien.**

WTB. **Bern**, 28. Jan. Lyoner Blätter melden aus Lissabon, der Portugiesische Gesandte in London Pereira Gomez sei abberufen worden, weil er in der Uebermittelung der Informationen von der neuen Regierung Verzögerung habe eintreten lassen.

Wilsons Druck auf Norwegen.

WTB. **Washington**, 28. Jan. (Reuter.) Das Kriegshandelsamt bestimmte den Bedarf Norwegens an Nahrungsmitteln und anderen Bedarfsartikeln. Es wurden Nansen, dem norwegischen Abgesandten, eine Liste jener Waren vorgelegt, die die Vereinigten Staaten zu liefern gewillt sind. Das vorgeschlagene Uebereinkommen, das für die Kriegszeit beabsichtigt ist, sieht 300 000 To. Brotgetreide, 50 000 To. Zucker, 14 500 To. Kaffee, 10 000 To. Schweine- und Rindfleisch, 86 000 To. Oele und Fette, sowie andere Lieferungen von zusammen 500 000 To. vor. Das Kriegshandelsamt legt Norwegen die Verpflichtung auf, den Mittelmächten keine Stoffe für Munition, sowie keine Nahrungsmittel außer 48 000 To. Fischen jährlich zu liefern.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle:

25. Jan.: Frida Nickel, 21 J., Ehefrau von Wilhelm Nickel, Schneider. — 26. Jan.: Emil, 7 J., V. Emil Fränzuick, Schlosser; Franz Anton Ehret, Krankenpfleger, Ehemann, 43 J. — 27. Jan.: Anna Sofia Jungk, 71 J., ledig, Hauptlehrerin a. D.; Anton Droll, Steuereinnehmer a. D., Witwer, 81 J.; Anna Engelhard, 25 J., Ehefrau von Franz Engelhard, Schmied; Richard Seeligmann, Dr., prakt. Arzt, Ehemann, 45 J. — 28. Jan.: Margareta, 14 J., Schülerin, V. Reinhold Leberer, Lacker.

Gestern verschied nach langem, schwerem Leiden unsere unermüdliche Mitarbeiterin, die treue Beraterin und Trösterin vieler vom Leid gebeugter Frauen

Fräulein

Anna Jungk

Hauptlehrerin a. D.

Wir werden der Verblichenen ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Januar 1918, vormittags 1/2 12 Uhr statt.

Nationaler Frauendienst.

1116

Bei den

städtischen Handwagen-Vermietungsstellen

Gaswerk 1, Kaiserallee 11, Fernsprecher 5350 und
Adlerstraße 35, Fernsprecher Rathaus

stehen Handwagen mit Bedienung durch Schüler für die Beförderung von Kohlen, Holz, Kartoffeln, Obst und dergl. zur Verfügung.

Die **Miete** einschl. Bedienung beträgt **für 1 Stunde 75 Pf.;** sie ist **im voraus zu bezahlen.**

Bestellungen sind im Interesse einer geregelten Zuweisung der Wagen an die Besteller **am Tage vorher oder spätestens am Benützungstage bis vorm. 9 Uhr** anzubringen.

Das Bürgermeisteramt. B 1a

Gelände mit Gleisanschluss

möglichst mit Gebäude und Dampfanlage zur Errichtung einer Einkochstation von Obst zu **kaufen** oder zu **pachten gesucht.**
Ausführliche Eilofferten erbittet: 8006

Heinrich Lüders, Ingenieur-Büro, Berlin W. 57
Kurfürstenstr 13 — Nollendorf 3411.

Städt. Arbeitsamt B 4

Gesucht werden

Köchinnen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen
sowie
Stundenfrauen
für häusliche Arbeiten
für sofort oder später

Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle
Karlsruhe
Zähringerstr. 100, II. Stock.

Darlehen

gewähre in jeder Höhe solventen Personen. Ia. Referenzen. **Ad. Fritz, Hamburg 24.** 15013

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart.

Wir erlauben uns, die verehrlichen Mitglieder zu der am **Montag, den 4. Februar ds. Js., nachmittags 3 Uhr,** im Börsensaal des **Bürgermuseums,** Langestr. 4 dahier, stattfindenden **Generalversammlung** freundlichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes und des Rechnungsabschlusses pro 1917, sowie des Voranschlags pro 1918.
2. Ergänzungswahl des Ausschusses etc.

Stuttgart, 19. Januar 1918. 12007

Für den Ausschuss:
der Vorsitzende: Adolf Leuze.

Radfahrer!

Spiralfederreifen beliebteste und bewährteste Fahrradbereifung, in ganz Deutschland bekannt. Von jedermann, wie nebenstehende Figur erkennen lässt in einer Minute ohne Werkzeug aufzuspannen. **Passend für jedes Rad!** Ohne Genehmigung darf jeder wieder sein Rad benützen.

Nur 7.75 Mk. per Stück direkt ab Fabrik geg. Nachnahme.

Verlangt kostenlos Prospekt von 8170

„Spirala," Berlin, jetzt Neue Königstr. 10

Vertreter und Händler überall gesucht.

Oeffentliche Versammlung.

Mittwoch, den 30. Januar, abends 8 Uhr
im **grossen Rathaussaal**

Vortrag

des Herrn **Dr. Wohlmannstetter,** Berlin,
Referent im Kriegsernährungsamt
über:

Grundlagen der Ernährungspolitik Deutschlands.

Eintritt frei.

Karten für einige vorbehaltene Plätze zu Mk. 1.— sind am Saaleingang erhältlich. 1113

Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen
Bezirksausschuss Karlsruhe (Baden).

A B C Trocken-Tinte!

hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. — **Vorzüge:** dickt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig — kopierfähig — sehr billig.

Wiederverkäufer hohe Rabatte.

In Packungen von: 1/10 Lit. 1/4 Lit. 1 Lit. 5 Lit.
Ladenpreis: Mk. **0,20, 0,50, 1.50, 5.50.**

P. Jenisch & Boehmer, Berlin O. 27, Krautstrasse 4.
Großabnehmer und Vertreter überall gesucht. 8013

---

75 00 qm eigene Lager mit Bahn- und Hafen-Anschluß.

Robert Haberling
Spedition
Berlin
Köthenerstraße 38

Verzollung Auslandverkehr

1008

Die Grundlage der modernen Sicherheitstechnik auf diesem Gebiete geschaffen zu haben, ist unser Verdienst.

120 000 Liter Benzin
im brennenden Automobilbahnhof der Allg. Berliner Omnibus-A.-G. dank der Sicherheitsanlage M. & H. vor Explosion u. Verbrennung geschützt

Fliegergefahr

nötigt zur zuverlässigsten Sicherung aller Vorräte an

feuergefährlichen Flüssigkeiten

wie sie allein durch das bei schweren Brandkatastrophen vielfach bewährte System „Martini–Hüneke" geboten wird.

Martini & Hüneke Maschinenbau-Akt.-Ges. Berlin SW

Zweiggesellschaften: Wien, Budapest, Mailand, Paris, Warschau, Amsterdam, New York

8004

Die Städt. Brockensammlung
Baumeisterstr. 32
— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel 2c. entgegen. 61

Gute Leipziger

Pelze

Die noch vorhandene grosse Auswahl
ganz extra billig!
Besondere Gelegenheit
Ein Posten außergewöhnlich preiswerte
„Alaska" „Fuchs"-Pelze
Nur
Karl-Friedrichstr. 6
1 Treppe
(neben Fa. Spiegel & Wels)
K. Schorpp. 1107

Reinigung der privaten Hausentwässerungsanlagen.

Wir übernehmen auf schriftlichen Antrag der Grundstückseigentümer in jederzeit widerruflicher Weise die **Reinhaltung aller zur Entwässerung von Grundstücken gehörenden Fett-, Schlammfänger und Sinkkasten.** Die näheren Bestimmungen liegen auf unserer Kanzlei, Rathaus Zimmer Nr. 99, während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsichtnahme auf; daselbst werden auch die zur Antragstellung zu benützenden Vordrucke unentgeltlich abgegeben.

Karlsruhe, den 14. Januar 1918.

Städtisches Tiefbauamt. O1

Gurte und Bindfaden

alle Sorten (kein Papier) **kaufe jeden Posten,** soweit nicht beschlagnahmt. Bemusterte Anstellung mit Preisangabe. 8169

J. Danziger, Berlin
Junkerstr. 10.

Es ist ratsam,

die ältesten Pelze u. Muffe reparieren u. ändern zu lassen. Tadellose u. billige Ausführung **Douglasstr. 8,** part. 1022

Erstklassiges Unternehmen der Darlehnsbranche
sucht für hiesigen Bezirk
geeignete Vertreter
Offerten unter **R. 1897** an die Expedition ds. Bl. 15007

Wer National-

Kontrollkassen

verkaufen will, berichte Nummern und Preis unter 15006/II an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zuchthähne.

Rebhuhnfarbige und weiße Italiener, Rhodeländer, Kreuzung Plymouth-Rocks u. Rhodeländer **zu verkaufen oder** gegen Rhodeländer Zuchthühner **zu tauschen.** L 3

Städt. Krankenhaus.

Privatsekretärin.

Jüng. Fräulein aus guter Familie **sucht** Stellung als **Privatsekretärin,** am liebsten Gut od. dergl. Angebote unter Nr. 7003 an die Geschäftsstelle der Bad. Ldsztg.

Großherzogl. Hoftheater. 2052

Dienstag, den 29. Januar, B 32 (gelbe Karten):

Der Barbier von Sevilla.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 3/4 10 Uhr.